Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 47

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Santu-Maruzza oder Spielt nicht mit dem Feuer!

„Sehr" lyrische Volksszenen in 3 Akten mit dem üblichen Intermezzo

von Peter Floridi (ja!).

I. Akt.

Ein Aehrenfeld, wie es im Buche Ruth steht. Die Gegend ist durchaus fizilianisch, die Kattunröcke der Aehrenleserinnen sind italienisches Fabrikat wie die Gesänge, welche die darin steckenden Rosenkranzjungfern zu vollbringen haben.

Santu-Maruzza:

Der Himmel ist blau in Sizilien, o!
Die Männer sind meistens Reptilien, o!
Mein Schatz nur, Turridu (Patent Nummer 2)
Der hat sich gewaschen! Da kommt er, ei, ei!

Turridu Nro. 2

(Er sieht sehr betrübt aus, da er eine belederte Stimme hat und Tenor singen soll. Da ihm gerade nichts Neues einfällt, platzt er heraus):

Santu-Maruzza! Ich liebe dich! Weh!
Sei meine Taube, mein liebliches Reh!
Sei meine Wiege, mein Grab, was du willst,
Wenn du den Hunger nach Liebe mir stillst!

Santu-Maruzza:

Liebe, Triebe, Sonne, Wonne, Lust und Brust,
Herzen, Schmerzen — thu', was du nicht lassen mußt!
Ach, beim Aehrenlesen liest man wenig [Ehren auf!
Komm', denn im Orchester eben an geht das [Gerauf!

(Der Theatermond benützt das Verschwinden sämmtlicher Personen um in elektrischem „Geblänker" zu erscheinen. Violinen und Harfe sehen sich auf's Aeußerste getrieben, das berühmte unglückselige Flötenspiel, deßwegen sich schon andere Luisen umgebracht, beginnt — und kann kaum mehr aufhören.)

Ein kulturhistorischer Ziegenhirt

erscheint im 6/8 Takt und bewegt sich poco ritartando über die verwaiste, bald genug von Lorbeerkränzen überwucherte Bühne. Er scheint Flöte zu blasen, seiner Kleidung nach zu schließen, auf dem letzten Loche. Sagen thut er nichts, er denkt bloß: „Schneidige Rolle!" und verzieht sich in zweite Coulisse links vom Zuschauer. Hierauf unausbleiblicher Beifall des da capo gestimmten Publikums. Das Haus ist nämlich gedrückt voll; kein Apfel, nur der Vorhang fällt zur Erde.

II. Akt.

Eine Sackgasse. Ort der Handlung: Modica. Die Handlung selbst beschränkt sich auf das Anzünden diverser Papier- und Straßenlaternen, was genau im Rhythmus der Musik und accelerando zu geschehen hat. Den Zuschauern geht durch diese symbolische That im Hinblick auf die für den 3. Akt bevorstehende Katastrophe ein bedeutendes Licht auf.

Der Vorhang fällt.

III. Akt.

Der „Liebsten Haus". Im Hintergrund nach den Angaben des Dichter-Komponisten ein „bäuerliches, aber sauberes Bett". Maruzza-Desdemona macht Toilette. Conterbaßgegrunze verräth das Herannahen Turridu's Nro. 2. Was er eigentlich will, ist so dunkel wie die Nacht. Er trinkt literweise Lethe, und wird dadurch wörtlich zum Kopfhänger. Das Gebrüll der Posaune läßt das Schlimmste befürchten, aber Santu-Maruzza lächelt, denn sie fühlt sich im Besitz einer Schachtel mit Zündhölzchen, was sie, welche die Bescheidenheit selbst ist, augenscheinlich scheinlich sehr glücklich macht. Turridu's Delirium weicht einem todesähnlichen Schlummer. Das Orchester benützt diese Gelegenheit und markirt durch die Streicher das Feuerfangen des Streichhölzchens, auf dessen Phosphorkopf die Ursache einer musikalisch-dramatischen Feuersbrunst fällt. ER und SIE fliehen, da die Thüren verriegelt worden sind, zum saubern, aber bäuerlichen Möbel im Hintergrund und könnten nun wie der Troubadour selb Zweit die herrliche Arie „Lodernde Flammen" anstimmen, wenn sie es — echt sizilianisch — nicht vorziehen würden, sofort im 4/4 Takt zu ersticken.

Das Publikum starrt entsetzt auf die „wabernde Lohe", die zur Verherrlichung ihres Ichs in Peter Floridi (ja!) den italienischen Ricardo Wagner gefunden hat, und kann sich bedauerlicherweise erst dann vom Anblick des immer wieder gerufenen Dichter-Komponisten losreißen, wenn die verstärkte Zürcher Stadtpolizei anrückt.

Herr Prinzipal!

Große Beispiele großer Geister haben stets die Rippen meiner Seele zur Nachahmung gestupft, und man wird es erklärlich finden, wenn ich als unruhiger Friedrich ebenfalls in Enthüllungen mache.

Man höre und staune! d. h. beides gleichzeitig. Ungläubige Thomassisten haben es als französisches Gedicht erklärt, als es hieß: „Kaiser Wilhelm war in cognito in Paris, um zu schauen, was sein Kollege Nikolaus in geschäftlicher Beziehung für Fortschritte mache.

Er war aber dort! und ich mit ihm. Er spielte meinen Bedienten, um unerkannt zu bleiben, nämlich mein deutscher Kaiser. Es war mir natürlich ein Leichtes, den hohen Herrn vorzustellen, aber mein Kaiser spielte die Rolle eines deutschen Unterthanen so schlecht, daß fortwährend nur er, nicht aber meine hervorragende Person fixirt wurde. Wir waren im Versailler Krönungssaale, mein Bedienter (Pardon, Kaiser) betrachtete Bilder und Tapeten, und von allen Seiten wurde mir zugeflüstert: „Wer ist dieser betrachtungsvolle Herr? Als bekannter Sprachkundiger verstehe ich nämlich die Franzosen ganz gut, wenn sie annähernd deutlich deutsch reden. '„Wer ist dieser Herr?" — Aus Verlegenheiten helfen fast immer Verlogenheiten. Mir aber tropften von der wahrheitsliebenden Stirne werthlose Schweißperlen, und ich zog mich aus der Patsche wie folgt. Der Erste erhielt zur Antwort: „Fraglicher Herr ist ein Dichter, aber Verse machen wie die Franzosen kann er noch lange nicht." Dem Zweiten entgegnete ich: „Der Herr ist ein Maler, aber was in Frankreich Europa vorgemalt wird, versteht er zwar, doch nachmachen kann er's nicht." Den Dritten ließ ich hören: „Sie sehen hier den ersten Komponisten Deutschlands. Vielleicht kommt er mit seinen kraftvollen Stücken einmal nach Paris, wenn's die Franzosen nicht anders wollen." Betreffende Frager fühlten sich geschmeichelt und waren zufrieden. Nun aber, heiliger Gott! — blickte mir der anwesende Kaiser Nikolaus selber mit russischen Knutenblicken in's entsetzte Auge: „Wer ist dieser Herr?" — O je! — Ma je! — Maje stät! — Ein berühmter Reisender von Berlin — er war nämlich schon —" „Ich verstehe!" lispelte Nikolaus. Mein Kaiser war entdeckt! — Gegenseitiges stilles Händedrücken, Wimpernwinken, verständnißvolles Anlächeln und geräuschlose Verlassenheit. Mein Kaiser drehte sich ungnädigst zu mir, und mit dem einzigen Wort „Verräther!" zerschmetterte er mich so vollkommen, daß ich mich vermaß, unterthänigst zu erwidern: „Wenn Sie mich entlassen, verklag' ich Sie als Spion!" Was weiter geschah, geht mich einzig persönlich an. Es hätte mir schlecht gehen können, aber als ich mich bei der republikanischen Polizei als deutscher Majestätsbeleidiger legitimirte, half man mir über Elsaß aus dem Lande, versah mich mit Trinkgeld und Reisefranken, und nun ist wieder zu Ihrer Disposition

Ihr ergebener Enthülliker Trülliker.

Frommer Wunsch.

Europa's Heer vom Westen bis zum Osten
Soll jährlich ganze zehn Milliarden kosten.
Ob auch der Steuerzahler drüber brumme,
Das ist nun mal die Kriegs-Versich'rungssumme.
O, wenn an einem nur von den Quartalen
Man es vergäß', die Prämie zu bezahlen!

Letztes Mittel.

(Nach deutschem Recht ist der Todtschläger gehalten, die Begräbniß- und Trauerkosten für den Gemordeten zu zahlen.)

Civilist (zum Lieutenant, der den Degen gezogen hat): „Aber, Herr Lieutenant, bedenken Sie doch die theuren Begräbnißkosten, die Sie nachher zu zahlen haben!"

Der zweite Luther.

(Nach Stöcker's Verurtheilung in seinem Prozeß contra Witte).

Die Würde wollt' man ihm mißgönnen,
Man rief verächtlich: „Dieser Zwerg!"
Jetzt wird man ihm's nicht wehren können,
Er hat erlebt sein Witte — nberg.

Man ist:

der Zarenliebe nicht gewiß — in Großparis,
dem blutbesoff'nen Vampyr gleich — im Türkenreich,
als hätt' man keine Schuldenlast — in Rom's Palast,
vom Silberlinge Brian frei — bei Mac Kinley,
auf kranken Mannes End' gespannt — im Zarenland,
erbaut von Indiens Nothbericht — in London nicht,
betäubt von starker Havanna — in Espagna,
von einer Bundesbank noch fern — bei uns in Bern,
Zu Zweit auf einem Pegasus — bei Wilhelmus.